



Haben Spaß beim Nachsitzen: Jutta Jahnke und Schwester Gerburg, Andrea Bongers und Francesca De Martin. ■ Foto: Eßling

Vier Frauen vor dem Verkehrskollaps

Boulevardstück „Lappen weg“ im Frankfurter Hof

MAINZ. Bei der einen war es der rabiate Fahrstil, bei der nächsten die Pulle am Steuer, und die dritte wollte sich während der Fahrt die Zehnägel lackieren. Jetzt eint die drei Frauen jenseits der 40 ein Schicksal: Ihr Führerschein ging flöten. Ob sie ihn je wiederbekommen, darf eine vierte prüfen. Das ist der Stoff, aus dem Francesca De Martin, Andrea Bongers, Gerburg Jahnke und ihre Schwester Jutta die Komödie „Lappen weg – Frauen ohne Regeln“ strickten. Im Frankfurter Hof rangeln sie um vier rosa Stühle, viel mehr Requisiten brauchen sie nicht für den Abend.

Was diese Kabarettistinnen und Schauspielerinnen an Ideen zusammentragen, fügt sich zum amüsanten Boulevardstück. De Martin mimt die Italienerin Tiziana Grandi, die Watte schluckt, um schlank zu bleiben. Dumm nur, dass ihr Mann lieber eine deutsche Metzgerin begattet, denn da war „viel Fleisch dran“. Mit Ellen Weiss (J. Jahnke), der gestrengen Polizistin, verträgt sich Grandi nicht sonderlich. Eher schon mag sie die befüllte Lehrerin Hilma Langanke (G. Jahnke), die sich mit einem Schüler ein-

meine Falten gelegt, / hat mich ohne jede Regung bewegt“ beginnt die umgedichtete Fassung von „The First Cut Is The Deepest“. Gabriele Genschk (Bongers), Kursleiterin und allein erziehende Mutter eines fetten Sohnes, ist dann der Funke, der diese Runde zur Explosion bringt.

Es ist schon wahr: Anspruchsvolles Theater bringen die vier nicht auf die Bühne. Aber Gerburg Jahnke, die als eine Hälfte der Missfits 20 Jahre lang eine feste Größe der Kabarettscene war, überzeugt mit ihrer Karikatur einer Lehrerin, De Martin gelingt eine herrlich expressive Italienerin, und auch die übrigen Damen stehen ihre Frau.

Und natürlich geht es von der einen Sorte Verkehr bald in Richtung der intimeren Variante. Wer wollte sich das verkneifen? Doch diese speziellen Verkehrssünderinnen setzen alles so in Szene, dass es zum Vergnügen wird, sich selbst gebrauchte Zweideutigkeiten um die Ohren hauen zu lassen. „Dafür, dass wir zusammen 200 Jahre alt sind, sind wir ganz schöne Feger“, meint die Lehrerin. Irgendwo in dieser Richtung liegt eine Botschaft für den, der unbe-